

Gesänge sängen, bezw. von der Orgel allein spielen ließen. Ähnlich lauten die Beschlüsse der Synode von Basel 1503 und Köln 1536. Neben diesem liturgischen Gesänge kam aber auch das deutsche Lied in der Kirche selbst zur Geltung nicht bloß bei den dramatischen Aufführungen, welche an den höchsten Festtagen innerhalb der Kirche stattfanden, sondern auch während des Gottesdienstes, und zwar in Verbindung mit den Sequenzen nach dem Graduale, dann beim Liede vor und nach der Predigt; selbstverständlich außerhalb der Kirche bei den Processionen und Bittfahrten (Belege bei Baumler, Kirchenlied II, 8 ff.). Darum sagen auch die Augsburger Synoden 1567 und 1610: „Die alten katholischen Lieder in der Volkssprache, besonders diejenigen, welche unsere Vorfahren an größeren Festen gesungen haben, gestatten wir dem Volke und billigen es, daß sie in den Kirchen und bei Processionen gesungen werden.“ Luther fand also das deutsche Kirchenlied vor und ist nicht, wie irthümlich angenommen wird, der Schöpfer oder Vater desselben. Er selbst hat so etwas niemals von sich behauptet, sondern spricht im Gegentheil öfter von den „Liedern der Alten“, die er in seine Gesangbücher „mit ausgerafft habe, zum Zeugniß frommer Christen, so vor uns gewest sind“. Melanchthon hat deshalb Recht, wenn er in der Apologie der Augsburger Confession sagt: „Dieser Gebrauch ist allzeit löblich gehalten in der Kirche, dem wiewohl an etlichen Orten mehr, an etlichen weniger deutsche Gesänge gesungen wurden, so hat doch in allen Kirchen je etwas das Volk deutsch erungen, darum ist's so neu nicht.“ Luther erhob nur den vor seiner Zeit mehr gebudbeten außerliturgischen deutschen Kirchengesang allmählig zum liturgischen Gesang der lutherischen Gemeinden, aber jedoch den lateinischen Gesang ganz abzuschaffen. Auch benutzte er das deutsche Kirchenlied als Mittel zur Verbreitung seiner Lehre. Die Augsburger Confession bemerkt in Bezug auf den neuen Punkt, es sei eine merkwürdige Veränderung, daß an etlichen Orten deutsche Gesänge neben dem lateinischen Gesänge in der Messe gesungen wurden, um damit das Volk zu lehren und zu üben.

II. Das katholische Kirchenlied seit der Reformation. Im Jahre 1524 erschienen zuerst protestantische Gesangbücher, und seitdem folgten neue rasch von Jahr zu Jahr. Bei der großen Sangeslust der damaligen Zeit kamen solche rasch in die Hände vieler Katholiken, welche sich in der neuen Lehre hineinfangen, ohne es zu wissen. Deshalb kann man katholischerseits auf Gegenstand; man sammelte alte und neue Lieder und auch den lutherischen Gesangbüchern katholische Lieder. Das erste katholische Gesangbuch mit lateinischen Texten erschien im J. 1537 und ist herausgegeben von dem Stiftspropste Michael Behe in Prag. Ein New Gesangbüchlein Geistlicher Lieder: mit alle gültige Christen nach Ordnung Christlicher Kirchen . . . Gedruckt zu Leipzig durch Hans Wolrab, 1537, II. 8°. Es enthält 52 Lied-

dertexte mit 47 Melodien und stützt sich auf protestantische Vorlagen, denn es bringt alte katholische Lieder in der von den Protestanten besorgten Redaction. Die neuen Lieder sind gedichtet von dem Rathsmeister Caspar Querhamer in Halle und von G. Wigzel, eines von Seb. Brant. Die Melodien der letzteren besorgten Joh. Hoffmann und Wolfgang Heintz, Organisten des Erzbischofs Albrecht von Mainz und Magdeburg, etliche auch Querhamer. Uebersetzungen lateinischer Hymnen lieferte G. Wigzel in seinen Odae christianae, 1541, während sein Psalter ecclesiasticus, 1550, viele alte deutsche Lieder enthält, ohne ein eigentliches Gesangbuch zu repräsentiren. L. Kethner lieferte ebenfalls Uebersetzungen lateinischer Hymnen mit den Melodien dazu: Hymni oder Lobgesäng, 1555. Das zweite große katholische Gesangbuch gab Joh. Leisentritt, Domschant in Budissin, heraus: Geistliche Lieder und Psalmen . . . Gedruckt zu Budissin durch Hans Wolrab 1567. Diese erste Auflage enthält 250 Texte und 147 Melodien, darunter auch eine große Anzahl protestantischer Lieder: 39 von Valentin Triller, 9 von N. Herman, 4 von Luther, 14 von anderen protestantischen Auctoren. Eine zweite Auflage dieses Gesangbuches erschien im J. 1573 und die dritte stark vermehrte im J. 1584. Ein „Kürzer Auszug“ daraus erschien 1575 und 1576 in Dillingen als erstes Diöcesangesangbuch. Adam Walasser besorgte eine Sammlung aus Behe's und Wigzels Liedern unter dem Titel „Ein edel Kleinat der Seelen“, Dillingen 1561 und 1568. Eine große Anzahl von Liedern dichtete der Pfarrer von Gaben (Böhmen) Christoph Hecrus, und gab sie 1581 heraus („Christliche Gebet und Gesäng . . .“ Prag), nachdem er bereits früher 25 derselben seinem Freunde Leisentritt für dessen Gesangbuch überlassen hatte. Mehr volkstümlichen Charakter haben die Lieder Hayms von Themar, die 1581—1590 in Augsburg erschienen, ferner die Tegernseer Gesangbücher, 1574, 1577, und das auf diesen fußende Münchener „Gesang- und Psalmenbuch“, 1586, die Straubinger „Ansinglieder“, 1590, ferner Beutmers „Catholisches Gesangbuch“, Grätz 1602 (1660), das Mainzer Cantual, 1605, die Straubinger „Kirchen-Creuzgesäng“, 1602, 1615, das Straubinger „Rueff-Büchlein“, 1607. Metrische Uebersetzungen der Psalmen lieferten: Caspar Menckberg, Die Psalmen Davids in allerlei Teutsche Gesangreimenbracht, mit Melodien, Köln 1582; ferner Rutgerus Edingius, Der ganz Psalter Davids zc., ohne Melodien, Köln 1572. Letzterer gab auch Uebersetzungen lateinischer Hymnen zc. heraus unter dem Titel „Teutsche Evangelische Messen, Lobgesenge“ zc., Köln 1572 und 1583. Außer den genannten Gesangbüchern wären noch zu nennen das Dilingen, 1589, die Innsbruder, 1587—1589, die Würzburger, von 1591 an, die in Köln bei Quentel gedruckten Diöcesangesangbücher, von 1599—1631, die Nonstanger Gesangbücher, 1600 und 1613, die Pader-